

Themenheft »Geschlechtergerechte Sprache«

Gabriele Diewald

»Alles ändert sich, aber nichts von allein«  
Eine Standortbestimmung zum Thema  
geschlechtergerechte Sprache

Peter Eisenberg

Die Vermeidung sprachlicher Diskriminierung  
im Deutschen

Sabine Krome

Zwischen gesellschaftlichem  
Diskurs und Rechtschreibnormierung  
Geschlechtergerechte Schreibung  
als Herausforderung für gelungene Textrealisation

Erika Szekeres Kegyesné und Elisabeth Knipf-Komlósi

Geschlechtermarkierung und Geschlechterreferenz  
im Ungarischen

sowie weitere Beiträge zum Französischen, Italienischen,  
Russischen, Schwedischen und Spanischen

Fragen und Antworten

Aus der [GfdS]

Zeit-Wort

1–2/20

**Jahrgang 64**  
**Januar–April**

**Inhalt**

Gabriele Diewald »Alles ändert sich, aber nichts von allein« Eine Standortbestimmung zum Thema geschlechtergerechte Sprache.....	1	Jackie Nordström Gendering im Schwedischen .....	88
Peter Eisenberg Die Vermeidung sprachlicher Diskriminierung im Deutschen .....	15	Carsten Sinner Spanisch und die Frage nicht exklusiver Sprache .....	70
Sabine Krome Zwischen gesellschaftlichem Diskurs und Rechtschreibnormierung. Geschlechter- gerechte Schreibung als Herausforderung für gelungene Textrealisation.....	31	Teresa Barberio Il ministro oder la ministra Über eine gendergerechte Sprache in Italien .....	78
Erika Szekeres Kegeyesné und Elisabeth Knipf-Komlósi Geschlechtermarkierung und -referenz im Un- garischen. Soziolinguistische Überlegungen .....	46	Vincent Balnat Geschlechtergerechte Sprache im Land der Académie française .....	80
Standpunkt der Gesellschaft für deutsche Sprache zu einer geschlechtergerechten Sprache (zum Herausnehmen) .....	51	Alla V. Kirilina Geschlechtergerechte Sprache in Russland .....	87
		Übrigens ... zum Gendersternchen .....	93
		Fragen und Antworten .....	96
		Nachruf auf Georg-Heinz Gärtner .....	98
		Aus der [GfdS] .....	99
		Zeit-Wort: 2020 .....	105

**Impressum**

Anschrift (Herausgeberin, Redaktion, Verlag,  
Vertrieb, Anzeigen):

Gesellschaft für deutsche Sprache e. V.  
Spiegelgasse 7  
65183 Wiesbaden  
Telefon: +49 (0)611 99955-0  
Telefax: +49 (0)611 99955-30

E-Mail: sekr@gfds.de (Vertrieb)  
sprachdienst@gfds.de (Redaktion)  
Internet: www.gfds.de

Herausgegeben von Dr. Andrea-Eva Ewels  
im Auftrag der Gesellschaft für deutsche  
Sprache (Wiesbaden)

Redaktion: Dr. Torsten Siever (correctura.com)  
im Zusammenwirken mit den  
wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und  
Mitarbeitern der Gesellschaft für deutsche  
Sprache

Verlag und Vertrieb:  
Gesellschaft für deutsche Sprache e. V.

Verantwortlich für den Anzeigenteil:  
Gesellschaft für deutsche Sprache e. V.

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht in  
jedem Fall die Auffassung der Redaktion wieder.

Bestellungen nehmen jede Buchhandlung und die  
Gesellschaft für deutsche Sprache entgegen.

Der Sprachdienst erscheint in sechs Ausgaben jährlich  
in der Regel zweimonatlich.

Ein Abonnement gilt, falls nicht befristet bestellt,  
zur Fortsetzung bis auf Widerruf. Kündigungen des  
Abonnements können nur bis zum Ablauf eines Jahres  
erfolgen und müssen bis 15. November des laufenden  
Jahres bei der Geschäftsstelle eingegangen sein.

Für Mitglieder der Gesellschaft für deutsche Sprache  
gilt der ermäßigte Bezugspreis.

Alle Rechte vorbehalten.

ISSN 0038-8459

Druck: TeleMail GmbH, Wiesbaden

Gestaltung: Titelseite: Susanne Kreuzer, Mainz  
Layout: Petra Wilhelm, Wiesloch  
Satz: correctura, Seelze

Liebe Mitglieder der Gesellschaft für deutsche Sprache, liebe Leserinnen und Leser,  
haben Sie sich gerade angesprochen gefühlt? Oder sollten wir besser schreiben: *Liebe Leser\*innen, liebe Lesx oder verehrte Leserschaft*? Denn seit Ende 2018 das sog. »dritte Geschlecht« im deutschen Recht verankert wurde, stellt sich nicht mehr die Frage nach der Sichtbarkeit von Mann und Frau. Doch wie geht man mit einer nichtbinären (bis zu 60 Kategorien umfassenden) Geschlechterordnung sprachlich um? Die Argumente und Emotionen reichen hier von dezidiert Forderung nach Abschaffung einer Sprache, die auf ein Geschlecht referiert (also *Lesxausweis* oder notfalls *Leser\*innenausweis*) bis hin zu rigider Ablehnung jedweden Eingriffs in den Sprachgebrauch: Generisch sei generisch und möge es auch bleiben (*der Leser* für alle Lesenden jeden Geschlechts). Sie erwartet also eine bunte Diversität an Perspektiven, die nicht nur Einblicke in die deutsche Sprache gewähren, sondern auch in sechs Nachbarsprachen. Passend dazu finden Sie die Stellungnahme der GfdS zu einer gendergerechten Sprache sowie einen Text über die Vielseitigkeit des Sternchens \*. Vielseitige Erkenntnisse wünschen Ihnen

Herausgeberin und Redaktion



Foto: Shutterstock/Chudron (Frankfurt)

## »Alles ändert sich, aber nichts von allein«

Eine Standortbestimmung zum Thema  
geschlechtergerechte Sprache

Von Gabriele Diewald

### 1 Einstieg

Wir leben in bewegten Zeiten. Was das Thema Sprache und Geschlecht betrifft, so hat sich in den letzten eineinhalb Jahren vieles verändert:<sup>1</sup> in rechtlicher Hinsicht, in der gesellschaftlichen Praxis, in der öffentlichen Wahrnehmung und – nicht zu vergessen – auch und gerade in der germanistischen Linguistik. Dass *Der Sprachdienst* dem Thema »Geschlechtergerechte Sprache/Sprachliche Geschlechtergerechtigkeit« nun ein umfangreiches Heft widmet, ist ein deutlicher Hinweis darauf, dass diesem Feld inzwischen auch in der Sprachwissenschaft die Beachtung geschenkt wird, die ihm zusteht.

Im Lauf der letzten Monate haben sich die Vorzeichen der Debatte umgekehrt. Während bis vor Kurzem die Befürwortung und Anwendung geschlechtergerechter Sprache immer mit grundsätzlichen Rechtfertigungen verbunden werden mussten, hat sich der Legitimationsdruck verschoben und in zahlreichen Kontexten wird nun die Notwendigkeit gesehen, zu begründen, wieso man sich z. B. an überkommene Gebrauchsgewohnheiten wie die Verwendung des sogenannten

<sup>1</sup> Den Zeithorizont von eineinhalb Jahren misst die Verfasserin am Erscheinungsdatum ihres letzten Beitrags im *Sprachdienst* 6, 2018 mit dem Titel »Gendergerechte Sprache – Was ist das? Was soll das? Wie geht das?«, S. 195–208, der den damaligen Diskurs aufgreift und nun im Rückblick das Ausmaß der Veränderungen gut erkennen lässt.



Dr. habil. Doris Sava gewährt Einblicke in Besonderheiten der rumäniendeutschen Standardvarietät Foto: GfdS

um Eigenbildungen; vgl. hierzu etwa *Hanklich, Klettiten, Sarmale, Programm, Bizikel, Märzchen* und das aus dem Österreichischen übernommene Wortgut (z. B. *Mehlspeise, Kren, Paradeis, Spital*).

Frau Dr. Sava beendete den Vortrag mit einem Ausblick auf die gewandelte Sprachsituation in Rumänien. Nach der ab 1990 einsetzenden massiven Rückwanderung der Rumäniendeutschen ist die Zahl der Muttersprachlerinnen und Muttersprachler in Rumänien drastisch zurückgegangen. So wird z. B. das traditionsreiche deutschsprachige Samuel von Brukenthal-Gymnasium aus Sibiu/Hermannstadt zurzeit von ca. 900 überwiegend nichtdeutschstämmigen Schülerinnen und Schülern besucht – die größte Schüleranzahl in der 640-jährigen Geschichte dieser bedeutenden Bildungsstätte der deutschsprachigen Bevölkerung Siebenbürgens.<sup>3</sup>

<sup>3</sup> Zu Beginn des 16. Jahrhunderts hatte fast jede siebenbürgisch-sächsische Gemeinde eine Schule. In Kronstadt/Braşov gründete der Reformator der Siebenbürger Sachsen, Johannes Honterus, 1541 für seine Landsleute das erste humanistische Gymnasium in Südosteuropa.

Das Interesse an der deutschen Sprache ist in Rumänien weiterhin groß. Durch die Abwanderung der Deutschstämmigen wird Deutsch nun vermehrt von Sprecherinnen und Sprechern gepflegt, deren Erstsprache Rumänisch oder Ungarisch ist.

Die Zukunft des Rumäniendeutschen liegt jedoch gewiss nicht nur in der Hand seiner derzeitigen Sprecherinnen und Sprecher. Es sind gezielte zivilgesellschaftliche und sprachpolitische Maßnahmen vonnöten, um diese Varietät des Deutschen langfristig am Leben zu erhalten. Mit der Anerkennung des Rumäniendeutschen als Standardvarietät wurde allerdings ein erster und wesentlicher Meilenstein gelegt.

Ágota Nagy

### Linguistic Landscapes in der Slowakei

Zweig Bratislava. Im November 2019 hat auf die Einladung der slowakischen Zweigstelle in Bratislava Prof. Wolfgang Schulze (Ludwig-Maximilians-Universität München; zurzeit auch an der Wirtschaftsuniversität in Bratislava tätig) einen Vortrag zum Thema »Die Semiosphäre der Stadt: Eine theoretische und methodische Exkursion in semiotische Landschaften« präsentiert.

Anwesend waren auch Dr. Ilona Schulze und Doz. Dr. Zuzana Gašová, die zurzeit an einem gemeinsamen Projekt mit dem Titel »Language in the City – Documenting the Multimodal Semiosphere of Linguistic Landscapes in Slovakia and in a Comparative Perspective« mit Prof. Schulze teilnehmen. Es handelt sich um ein vierjähriges, groß angelegtes wissenschaftliches Projekt mit internationaler Zusammenarbeit, das soziolinguistisch ausgerichtet ist und »sprachlandschaftliche«



v. l. n. r.: Doz. Dr. Zuzana Gašová, Prof. Dr. Wolfgang Schulze, Prof. Dr. Livia Adamcová, Doz. Dr. Radoslav Štefančík, Dr. Ilona Schulze und Dr. Silvia Adamcová  
Foto: Gf&S

Informationen aus drei Ländern historisch und gegenwärtig analysiert. Das Ziel des Projekts ist es, die ausgewählten slowakischen und ungarischen Begehungsräume zu dokumentieren und mit der deutschen »Sprachlandschaft« zu vergleichen.

Zu Beginn seines Vortrags hat unser Gast in sein Projekt eingeführt und ist auf die Definition vom zentralen Begriff der *Linguistic Landscapes* eingegangen. Der Ausdruck ist relativ neu und in den letzten Jahren sind in der Linguistik viele auf Linguistic Landscapes ausgerichtete Studien entstanden. Folgende Fragen stehen bei der Klärung dieses Schlüsselbegriffs im Mittelpunkt: Was bedeutet eigentlich *die Sprache der Stadt* (bzw. jedes öffentlich zugänglichen Raums)? Welche Themen bietet uns die Stadt an? Was steht im Vordergrund? Wie kommuniziert die Stadt mit ihren Bürgern? Welche semiotischen Systeme stehen ihr zur Verfügung? Als Anhaltspunkte werden für das Projekt z. B. auch Werke von Ilona Schulze (2019)<sup>4</sup> und

<sup>4</sup> Ilona Schulze, *Bilder – Schilder – Sprache: Empirische Studien zur Text-Bild-Semiotik im öffentlichen Raum*, Tübingen 2019

Evelyn Ziegler u. a. (2018)<sup>5</sup> berücksichtigt. Die Autorinnen und Autoren des Projekts gehen bei ihrer Forschung von mehreren Dimensionen aus, z. B. von der soziologischen, der politischen und der konstruktivistischen Dimension. Der Mensch interagiert mit der Welt vor allem in visueller Form; alles, was man sieht, lässt sich interpretieren und diese Interpretation fließt in die Konstruktion der Bedeutung ein. Das heißt, dass die Welt eine sog. symbolische Lesart darstellt. Der Mensch ist es, der die Welt schafft, und er entscheidet gleichzeitig, wie er durch episodische Erfahrungen seine Umgebung erschließt (z. B. sein Dorf, seine Stadt oder sein Land).

Landscapes sind Räume, wie sie von Menschen gestaltet und wahrgenommen werden. Die Gestaltung von Landschaft erfolgt immer im Raum (real oder fiktiv) und in räumlichen Kontexten. Unsere mentalen Landschaften sind dabei entscheidend, weil sie so konstruiert werden, dass sie uns ermöglichen, mit der Umgebung (wie z. B. einer Stadt) zu kommunizieren.

<sup>5</sup> Evelyn Ziegler u. a., *Metropolenzeichen: Atlas zur visuellen Mehrsprachigkeit der Metropole Ruhr*, Duisburg 2018.

Zum besseren Verständnis des Themas sind noch weitere Schlüsselbegriffe wichtig: Erstens die *Multimodalität* und zweitens die *Semiosphäre*. Der Ausdruck *Multimodalität* kann auf zweierlei Weise verstanden werden – in Bezug auf die Sinnesmodalität (Geruch, Farbe, Geräusch) und in Bezug auf die Zeichenmodalität (Zeichen sind Bedeutungsträger, symbolische Strukturen, die verschiedene Modi annehmen und mehrere Funktionen erfüllen können). Die *Semiosphäre* ist das Ergebnis der symbolischen Verarbeitung und Benennung von Landschaften (etwa als Urwald, Flughafen, Industrieanlage, Shopping-Center u. a.). Diese Sphären fungieren als Landkarten, die im Kopf der Sprachbenutzerinnen und Sprachbenutzer abgespeichert sind: Auch wenn wir nie vor Ort waren, wissen wir, was dort auf uns zukommt, was wir dort vorfinden.

Zum Erreichen des Projekthauptziels wird die Semiotik der Städte betrachtet. Es wurde eine interessante Gruppe von Städten in Deutschland, Ungarn und der Slowakei gewählt – München, Erlangen, Komárom, Bekéscsaba, Bratislava, Banská Bystrica, Banská Štiavnica und Komárno. Nach der quantitativen Forschung, die Daten und Statistiken aufbaut, mit der Absicht, ca. 35 000 Beschreibungseinheiten zu dokumentieren, wird auf die qualitative Forschung eingegangen, die mehrere Schritte beinhaltet – u. a. die Analyse der semantischen und syntaktischen Ebene sowie die Einbettung der erhobenen Daten in soziologische diachrone und gegenwärtige Zusammenhänge.

Die Semiotik der Stadt zeigt uns, wie Städte mit ihren Bewohnerinnen und Bewohnern interagieren (sie informieren, mit ihnen kommunizieren), ob mit mobilen oder festen Zeichen (z. B.

Aufschriften auf Verkehrsmitteln, Plakaten, Schildern, Bildern, Verkehrszeichen, Werbung, Slogans, Graffiti etc.), also mithilfe von multimodalen symbolischen Systemen.

Zusammenfassend kann man sagen, dass dieses einzigartige Projekt einen großen Gewinn für alle Sprachwissenschaftlerinnen und Sprachwissenschaftler, für die Soziologie sowie die Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt darstellen wird: Ein Raum hat nämlich mehrere Dimensionen – demographische, sozioökonomische, politische und geschichtliche Dimensionen, – die uns helfen, die Kommunikation in der Stadt (oder in unserer gesamten Umgebung) besser zu verstehen. Die ausgewählten Räume (Städte) sind nämlich zwei- oder mehrsprachig und alle Bürgerinnen und Bürger der Stadt wollen informiert sein, wollen sich besser orientieren und besser in ihrer Stadt leben. Die Veranstalter waren sehr froh über den Erfolg des Vortrags, der von vielen GfdS-Mitgliedern und Germanistinnen und Germanisten mit großem Interesse verfolgt wurde. Dies bezeugte auch die anschließende rege Diskussion mit den anwesenden Gästen.

*Silvia Adamcová*

### **Aktuelles zum Wortschatz in verschiedenen Kontexten**

Zweig Warschau. Am 7. Dezember 2019 hat die 32. Veranstaltung der Gesellschaft für deutsche Sprache (Zweig Warschau) stattgefunden, auf der Prof. Dr. Jozef Wiktorowicz vom Institut für Germanistik der Universität Warschau einen Vortrag mit dem Titel »Die sprach- und kulturgeschichtliche Wanderung durch den Wortschatz, der mit den Feiertagen verbunden ist«